

»O das ist eine große Kühnheit von solchem jungen Mägdlein!« — *Martin Luther*

1521/22 kommentiert Martin Luther einen zentralen Text des Christentus aus dem ersten Kapitel des Lukas-Evangeliums: das »Magnificat«, den Lobgesang Marias, der Mutter Jesu. Er wird jeden Tag zur Zeit der Versper, also um 18 Uhr an der Schwelle zur Nacht, in den Kirchen gebetet. Die Botschaft des Engels Gabriel und der Jubelruf ihrer Cousine Elisabeth — »Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes« (das »Ave Maria«) — werden auf diese Weise von ihr beantwortet. Mit dem »Magnificat« — so sieht es der Reformator — revolutioniert Maria den Blick auf Gott und die Welt. Sie wird so zu dem Exempel des Glaubens schlechthin — nicht nur für Christen aller Couleur, sondern für alle Suchenden.

*Eine neue Erfahrung:* »Meine Seele erhebt Gott den Herrn.«

»Niemand kann aber von dem Heiligen Geist haben, er erfahre, versuche und empfinde es denn, und in derselben Erfahrung lehrt der Heilige Geist als in seiner eigenen Schule, außer welcher wird nichts gelehrt, denn nur Schein, Wort und Geschwätz.« — *Martin Luther*

»Denn ich bin zwar religiös absolut »unmusikalisch« und habe weder Bedürfnis noch Fähigkeit irgendwelche seelischen »Bauwerke« religiösen Charakters in mir zu errichten — das geht einfach nicht, resp. ich lehne es ab. Aber ich bin, nach genauer Prüfung, weder antireligiös noch irreligiös. Ich empfinde mich auch in dieser Hinsicht als einen Krüppel, als einen verstümmelten Menschen, dessen inneres Schicksal es ist, sich dies ehrlich eingestehen zu müssen, sich damit — um nicht in romantischen Schwindel zu verfallen — abzufinden.« — *Max Weber (1864–1920)*

»Denn es steht damit nicht so, wie mit anderen Lehrgegenständen: es lässt sich nicht in Worte fassen, sondern aus lange Zeit fortgesetztem, dem Gegenstand gewidmetem wissenschaftlichen Verkehr und aus entsprechender Lebensgemeinschaft tritt es plötzlich in der Seele hervor wie ein durch einen abspringenden Funken entzündetes Licht und nährt sich dann durch sie selbst.« — *Platon (428/27–348/47 v. Chr.)*

*Eine neue Perspektive:* »Er hat angesehen die Nichtigkeit seiner Magd. Davon werden mich selig preisen alle Kinds Kind.«

»Die Welt und Menschen Augen tun widersinnig, die sehen nur über sich, wollen ja hoch fahren. Das erfahren wir täglich, wie jedermann nur über sich zur Ehre, zur Gewalt, zum Reichtum, zur Kunst, zu gutem Leben und allem, was



groß und hoch ist, sich bemüht. Und wo solche Leute sind, denen hängt jedermann an, da läuft man zu, da dient man gern, da will jedermann sein und der Höhe teilhaftig werden. Wiederum in die Tiefe will niemand sehen, wo Armut, Schmach, Not, Jammer und Angst ist; da wendet jedermann die Augen ab. Und wo solche Leute sind, da läuft jedermann davon, da flieht, da scheut, da lässt man sie und denkt niemand, ihnen zu helfen, beizustehen und zu machen, dass sie auch etwas seien. Es ist hier kein Schöpfer unter den Menschen, der aus dem Nichts wolle Etwas machen. Nicht die Bilder, sondern das Gesicht muss man abtun. Aber die Nießlinge und die Eigensüchtigen sehen krumm und schœel.« — *Martin Luther*

»Das Sehen der Menschen in ihrem alltäglichen gesellschaftlichen Lebenszusammenhang ist nach Luther gegenläufig zum entdeckenden und schöpferischen Sehen Gottes.« — *Edgar Thaidigsmann (geb. 1941)*

»Dankbarkeit ist die Lizenz zum Glücklichsein.« — *Gilbert K. Chesterton (1874–1936)*

*Eine neue Beziehung:* »Mein Geist freut sich in Gott, meinem Heiland.«

»Die unreinen und verkehrten Liebhaber, die lieben und loben nicht seine bloße Gütigkeit, sondern sehen auf sich selbst und achten nur, wie viel Gott über sie gut sei.« — *Martin Luther*

»Die wollen Gott lieben, wie sie eine Kuh lieben. Die liebst du wegen der Milch und des Käses und deines eige-

nen Nutzens. So halten's alle jene Leute, die Gott um äußeren Reichtums oder inneren Trostes willen lieben; die aber lieben Gott nicht recht, sondern sie lieben ihren Eigennutz.« — *Meister Eckhart (1260–1328)*

»Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.« — *Karl Marx (1818–1883)*

»Weil wir de facto in einem Zeitalter des Unglaubens leben, warum den läuternden Gebrauch des Unglaubens vernachlässigen? Insofern die Religion ein Quell des Trostes ist, ist sie ein Hindernis für den wahren Glauben, und in diesem Sinne ist der Atheismus eine Läuterung.« — *Simone Weil (1909–1943)*

*Ein anderer Gott:* »Er hat mir getan große Dinge, der da ist mächtig, und heilig ist sein Name. Er hat abgesetzt die Gewaltigen von ihren Stühlen, und er hat erhoben die Niedrigen.«

»Mächtig« soll hier nicht heißen eine still ruhende Macht, wie man von einem zeitlichen König sagt, er sei mächtig, ob er schon still sitzt und nichts tut, sondern eine wirkende Macht und stete Tätigkeit, die ohne Unterlass geht im Schwange und wirkt.« — *Martin Luther*

»Gott ist kein Verb, kein Substantiv.« — *R. Buckminster Fuller (1895–1983)*

